

# Sächsische Volkszeitung

**Abonnement:** Einzelabonnement 24 M. jährlich 10 M. monatlich 8 M. frei Haus. Einzelnummer 50 P. Die Sächsische Volkszeitung erscheint sechsmal wöchentlich. — Sprechstunden der Redaktion & des G. Uhr nachts. Nicht zu schriftlich zu verlangen und mit Absprache nicht vorliegende Anfragen an die Redaktion werden nicht aufbewahrt.

**Mitgliedsbeiträge:** Einzelmitgliedsbeiträge von 10,- bis 11,- für zwei. Mitgliedsbeiträge für die Beiträger 8,-. Familienmitgliedsbeiträge 2,- für Beiträge 2,- bis 5,- für Beiträge 5,- bis 8,-. Für unerwartet geschriebene Beiträge durch Beobachter ausgestellte Rechnungen bitten wir die Gemeinschaftlichkeit der Beiträge nicht übernehmen. Reklamationen in Dresden: Schmid'sche Buchhandl. J. B. Gottschalk & Co. in Leipziger Straße 12. Versteigerungen:

## Papst Benedikt XV. +

Von Rom kommt die Trauerkunde, daß unser Heiliger Vater, Papst Benedikt XV. nach kurzem Krankenlager verschieden ist. Nicht nur die katholische Welt, sondern auch die weitesten Kreise Andersgläubiger werden von tiefster Trauer erfaßt sein über den so plötzlichen Heimgang des mit die ganze Welt so hochverdienten Mannes. Er hat sich schon während des Weltkrieges als der geschichtliche Tradition des Heiligen Stuhles treuester Hüter bewährt und ist mit vollständiger Unparteilichkeit, mit einer über alles sich erstreckenden Liebe, für die Beendigung des Krieges eingetreten. Obwohl sich der Heilige Stuhl in einer überaus schwierigen Lage befand, da er einerseits nicht ohne Schrecken an die Perspektive eines definitiven Sieges Deutschlands denken konnte, eines Sieges, der den Triumph des Protestantismus und des Nationalismus unter Beschleunigung Frankreichs und Belgien bedeutete, andererseits, da ihm mit der lebhaftesten Abneigung die Bevölkerung der Versprechungen vor Augen stand, die Russland im Falle eines Sieges der Entente gemacht worden waren. Unter dem wohlbekannten Regime des Zaren wäre ohne Zweifel der Katholizismus im Orient vollständig verschwunden. Gegenüber einer solchen angsteinlösenden Lage und gegenüber den schrecklichen durch den Krieg vermehrten Kalamitäten begreift man wohl, wie der Heilige Stuhl im Namen der Religion und der Menschlichkeit die dringendsten Aufruforderungen ergehen ließ, um die kriegsführenden Völker zu einem gerechten und dauerhaften Frieden zu bringen.

Die Bedingungen für einen solchen Frieden wurden in der Note vom 1. August 1917 dargelegt, die Benedikt XV. an die Häupter der kriegsführenden Nationen gerichtet hat. Dieser Friedensappell des Papstes darf wohl als ein Meisterstück diplomatischer Kunst bezeichnet werden. Auch die deutsche Regierung hat zu Eingang ihrer Antwort dem Papst Dank und Anerkennung ausgesprochen für seine Bemühungen, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Die Linie, die der Papst einhielt, fand aber, obwohl sie die logischste und den Pflichten und Interessen der Kirche entsprechendste war, Kritiken und Anklagen in beiden kriegsführenden Lagern, und es wäre eine falsche Meinung, wollte man behaupten, daß der Papst, während er von Seiten der Entente mit Angriffen überschüttet wurde, von deutscher Seite nur Lob und Anerkennung erhalten habe. Im Gegenteil! Während ihm aus dem Lager der Entente weniger Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, ließen zahlreiche heftige Beschwerden von deutscher Seite ein, so daß der spätere Reichskanzler Graf Hertling selbst intervenieren mußte, um den Papst beim Kaiser zu verteidigen. Aber die Angriffe ließen nicht nach, was aber den Heiligen Vater nicht beeindruckte, sich aus seiner Unparteilichkeit herauszubeben und sich irgend einer kriegsführenden Truppe zur Verfügung zu stellen. Wer dies aus irgend einer Handlung des Papstes herauszulesen glaubte, hat die Haltung des Heiligen Stuhles schlecht verstanden und schlecht ausgelegt. Es ist bezeichnend, daß ihm von keiner Seite derartige Vorwürfe erbracht geblieben sind. Doch gleich nach Beendigung des gewaltigen Kriegsringens, als sich ein genaueres Studium der Friedenstätigkeit des Papstes möglich machte, hat sich mehr und mehr Bahn gebrochen, daß der Heilige Vater sich treu den Traditionen des Heiligen Stuhles mit Liebe seiner großen Aufgabe in aufreibender Arbeit gewidmet hatte, Frieden und Versöhnung unter den Völkern wieder herzustellen. Mahnungen auf Mahnungen hat er an die Völker ergehen lassen. Trotz aller mißglückten

Bemühungen hat er immer und immer wieder seine warnende Stimme erhoben, um den Niedergang der religiösen Gesinnung, wie er in einem solchen Kriege unauflöslich war, einzudämmen.

Auch nach beendetem Kriege wirkte der Heilige Vater Papst Benedikt XV. unermüdlich, um die Not, die sich in allen Ländern einstellte, zu lindern. Zu wiederholten Malen hat er große Geldsummen für die Notleidenden in Deutschland und anderen Ländern, besonders für die Kranken und darbenden Kinder gespendet. Damit hat er aufs Neue durch die Tat die warmherzigen und väterlichen Gefühle bekundet, denen er im Jahre 1920 in der durch besondere Feierlichkeiten ausgezeichneten großen Audienz gegenüber dem Kölnischen Erzbischof Dr. Josef Schulte und gegenüber dem ersten deutschen Pilgerzuge, in einer hochbedeutenden Ansprache Ausdruck verliehen hat.

Diese Ansprache war der Wiederhall der edlen Gefühle des Papstes, der an den Geschicken des ganzen deutschen Volkes den innigsten Anteil nahm. In unser aller Gedächtnis wird wohl noch das Schreiben sein, welches Papst Benedikt XV. im Juli 1919 an den deutschen Episkopat gerichtet hat; und in welchem er zum Ausdruck brachte, daß es Pflicht und Gesetz der Nächstenliebe sei, alle und sogar die Feinde zu lieben, besonders aber jene zu lieben, die das Vaterland mit uns gemeinsam haben. Jedes Haßgefühl, sowohl gegen Ausländer, mit denen man im Kriegszustande war, als gegen eigene Mitbrüder einer anderen Partei, müsse beseitigt werden, und der Haß durch jene brüderliche Nächstenliebe erzeugt werden, die weder Schranken noch Grenzen und Klassenkämpfe kennt. Er wiederholt hier seinen besonderen Wunsch, daß Menschen und Völker sich wieder in christlicher Nächstenliebe verbrüderen mügten, da ohne sie jeder Friedensvertrag nutlos sein wird.

Papst Benedikt XV. sichert in diesem Schreiben seine besondere Unterstützung in der äußersten Bedrängnis des Vaterlandes zu, da sich sein Vaterherz mit größtem Mitleid jenen Kindern zuwende, die am meisten leiden, nach dem Vorbilde dessen, der aus Mitleid für die schweren Leiden der großen Menge jene denkwürdigen Worte aussprach: Misereor super turbam.

Papst Benedikt XV. hat während der acht Jahre seines Pontifikates sich als wahrer Hirte der ihm anvertrauten Herde bewiesen. Und wenn wir nun heute an der Bahre unseres obersten Hirten stehen, so werden wir wohl alle, Katholiken und Andersgläubige, mit den größten Dankesgefühlen unseres Heiligen Vaters gedenken, der keine Mühen gescheut hat, die Not der Welt zu lindern, der unermüdlich tätig war für das Wohl der ihm anvertrauten Gläubigen, bis er, nur allzudchnell, der heutigen Grippe zum Opfer fiel.

Weilt der Heilige Vater nun auch nicht mehr in unserer Mitte, so wird er doch fortleben im Herzen und im Gedächtnis aller, die, frei von Vorurteilen, die Tätigkeit dieser markanten Persönlichkeit für Kirche und Volk betrachten.

pt.

\* \* \*

Papst Benedikt XV., Jakob della Chiesa, 261. Nachfolger des heiligen Petrus, geboren zu Pegli (Ligurien) in der Erzdiözese Genua am 21. November 1854, zum Priester geweiht am 21. November 1878, Unterrichtsssekretär bis 1907, dann Erzbischof von Bologna. Am 25. Mai 1914 zum Kardinal ernannt, wurde er zum Papst erwählt am 3. September 1914.



# Regina-Palast

Dresden, Waisenhausstr. 22  
Abend-Konzert  
Kapellmeister Heinz Putsche mit seinen 12 Künstlern  
Restaurant ersten Ranges

# 5-Uhr-Tee

## Gehrenbach und Deutsche Volkspartei

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ wendet sich in längeren Ausführungen gegen Neuerungen, die der frühere Reichskanzler Gehrenbach auf dem abgelaufenen Bismarcksparteitag über die Bildung einer Regierung der sogenannten „großen Koalition“ getan hat. Gwei Sätze aus dieser Erklärung verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt u. a.: „Jedenfalls muß schon jetzt mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, daß es in der Deutschen Volkspartei Elemente gibt, die den Eintritt in die Regierung nur dazu benützen beabsichtigen, um die Regierungstätigkeit zu sabotieren.“

Dazu ist folgendes zu sagen: Unnachts erscheint es unter den jetzigen Verhältnissen in politischer Hinsicht kaum angebracht, wenn führende Mitglieder der Deutschen Volkspartei keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um zu erklären, daß sie zwar bereit seien, auf dem Boden der jetzigen Verfassung mitzuwirken und daß sie eine Verfassungsänderung gegebenenfalls nur auf friedlichem Wege anstreben, daß sie aber nach wie vor Monarchisten seien. Es ist nicht einzusehen, warum seitens der Mitglieder einer Partei, die ihren Eintritt in die Regierung aus Gründen des Staatswohls wünscht, im allen Augenblick gerade immer diese Argumentation in den Vordergrund gestellt wird. Es scheint Ihnen das Empfinden sofort abzugehen, daß gerade diese dauernde Bekämpfung von Seiten volksparteilicher prominenter Abgeordneter im Grunde Monarchisten zu sein, et der Sozialdemokratie auferst verschweigen muß, bei ihren Wählermassen das Misstrauen gegen die große Koalition auszuräumen. Und schließlich kommt es vor allem doch darauf an, daß die Parteien, die die große Koalition schließen, Vertreter zu den Männern haben, die in die Regierung geschickt werden; nicht minder wichtig ist es aber auch, daß der einen oder anderen Partei durch ihre Wähler das Verbleben in der Koalition nicht unmöglich gemacht wird. Dies muß leichtes Endes aber dann geschehen, wenn in die Regierung solche Persönlichkeiten entsandt werden, die bei jedem sich bietenden Anlaß unter besonderer Petition herheben, daß sie Monarchisten seien. Hierzu kommt, daß nicht einzusehen ist, was unter den obwaltenden Umständen unter einer solchen Behauptung volksparteilicher Abgeordneter zu verstehen sei. Wollen diese Herren damit etwa sagen, daß sie sich dafür einsehen, ein bestimmtes Herrscherhaus wieder auf den Thron zu bringen.

Gang abgesehen davon, daß für solche Experimente die Zeit durchaus nicht da ist, möchten wir uns doch erlauben, zu bemerken, daß unter den obwaltenden Umständen und der volksparteilichen Situation nach unserer Meinung jetzt in erster Linie der Versuch gemacht werden muß, ob nicht auch bei der republikanischen Staatsform Deutschland geduldet kann. Es ist außerdem zu beachten, daß auch bei einer monarchischen Verfassung — zumal in der Form, wie sie während des Krieges zu Recht bestand — die jetzigen Zustände kaum irgendwie anders oder gar besser wären, als sie es zurzeit leider sind. Ein zweiter Satz muß ferner aus der Erklärung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ hervorgehoben werden; er lautet: „Wingt die Deutsche Volkspartei das Opfer, in die Regierung einzutreten, um zur Durchführung der Regierungspolitik alle diejenigen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte einzusehen, deren Vertreterin sie ist, so tut sie dies nur, wenn sie Gewissheit hat, daß sie gleichberechtigt mit jeder anderen Partei im Sinne ihrer Anschauungen auf die Regierungspolitik einwirken kann.“

Es darf wohl angenommen werden, daß die Deutsche Volkspartei auch dann, wenn sie nicht in die Regierung eintritt, so national und vaterländisch geführt ist, daß sie in ihr vertretenen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in jedem Falle aufruft, zur Rettung der deutschen Not und des deutschen Fleibs beizutragen. Die Deutsche Volkspartei bringt dann vielleicht ein Opfer der Überzeugung; aber wer hat nicht in diesen letzten Jahren im Interesse der Einheit Deutschlands, des letzten Restes früherer Teile, Opfer an Überzeugung gebracht? Nur die Durchführung des Wortes: „Das Vaterland über die Partei“ kann uns vor dem Abgrund retten!

## Der Krankheitsverlauf des Papstes

Rom, 20. Januar. Eine anfänglich leichte Erkrankung des Papstes hat sich gestern soweit verschlimmert, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Infolge der Verstärkung im Verlaufe des Tages wurde Prof. Pignani um 5 Uhr frühzeitig herbeigeholt. Im Krankheitsberichte heißt es: Seine Heiligkeit ist seit vier Tagen an einer Bronchitis im Zusammenhang mit Grippe erkrankt. Gestern abend wurde festgestellt, daß sich die Entzündung auf den rechten Lungenflügel ausgedehnt hat. Die Nacht verbrachte der Papst schlaflos. Heute früh war die Temperatur 38, der Puls 102, die Atmung 68. Um 7½ Uhr erhielt der Papst die Siebte Sakramente, die ihm Msgr. Gonzini, der Vorsteher der päpstlichen Sakristei, überreichte. Die Angehörigen des Papstes befinden sich am Krankenlager.

Als dem Papst die Sterbesakramente erteilt wurden, waren 18 Kardinäle anwesen. Das Verbluten des Papstes hat sich noch weiter verschärft. Gegen 11 Uhr vormittags mußte ihm Sennertus angeführt werden. Am Krankenlager weilen außer dem Vorsteher der päpstlichen Sakristei Monsignore Campini, der Ceremonienpräfekt Monsignore Nespighi und der Geheimrämer Monsignore Mignone. In allen katholischen Schulen und wohltätigen Institutionen Nonnen werden Gebete verrichtet.

Rom, 20. Januar, 6½ Uhr nachm. Das Beßinden des Papstes ist unverändert sehr ernst. Das Alter bewegt sich um 28½ Jahre. Ein schweres Anzeichen ist die Schnellheit der Atmung, die sich auf 60 Atemzüge in der Minute beläuft. Es besteht die Gefahr, daß der Kranke einem Erdbebensanfall erliegt. In der Bevölkerung wurden Kampfseinsprüngungen gemacht. Der Papst, dessen Gesundheit sonst ist, spricht trotz des Verbotes der Kurste mit den an seinem Krankenbett weilenden. Er kennt den Ernst seines Zustandes vollkommen und bittet die Kardinäle, ihn zu beten. In allen Kirchen der Stadt ist das Allerheiligste ausgestellt.

## Eine neue Spende des Papstes für deutsche Kinder

Bern, 20. Januar. Der Papst hat dem schweizerisch-deutschen Hilfskomitee für soziale Arbeit durch den Kardinal nuntiussekretär Salvan in einem sehr warmherzigen Schreiben eine Amnestie ausgeschlossen und, bestimmt durch den Bericht des Komitees über die Notlage der deutschen Kinder, als zweitentwickelt. Zahl er mehrwings dem Papst in München 200000 Vere für die Kindersfürsorge in Deutschland überweisen läßt.

## Eine zweite Rede Poincarés

In der Kammerrede ergriff Poincaré noch ein zweites Mal das Wort. Er führte aus:

Die französische Regierung ist der Ansicht, daß die Aussichtserklärung der Kriegsbeschuldigten so bald wie möglich verlangt werden muß. Weigert sich Deutschland, dann sind im Friedensvertrag Strafmaßnahmen vorgesehen. Das wäre dann eine neue Verfehlung, die vor allen Dingen eine neue Ausschließung der Räumung des linken Rheinufers nach sich ziehen würde. Was die Reparationen betrifft, so hat die Reparationskommission einen Aufschub bewilligt, aber die Alliierten müssen von Deutschland gewisse Zahlungsgarantien verlangen. Frankreich kann von seinen Forderungen nichts aufheben; es wird auch den Grundzäh der Priorität zugunsten seines Verbündeten Belgien aufrechterhalten.

Deutschland hat nicht das Recht, die Revolte des Friedensvertrages, den es unterzeichnet hat, zu verlangen.

Es darf das nicht einmal auf Umwegen tun! (Vorstand röhrt.) Ich Genua kann es das nicht tun! Die Tagesordnung der Konferenz, die vorgestellt vorbereitet wurde, hat entschieden, daß diese Konferenz eine rein wirtschaftliche und finanzielle sein wird, daß in einem Augenblick die unterzeichneten Verträge diskutiert werden können und daß die Reparationsfrage nicht auf der Tagesordnung stehen wird.) Poincaré antwortete:

Deutschland wird indirekt versuchen, die Frage aufzuwerfen, und deshalb hat der Reichskanzler sagen können, daß Deutschland sein Ziel erreicht habe. Sagen Sie, daß Frankreich und die Alliierten nicht gewollt haben, daß der Friedensvertrag von Versailles in Genua in Prag gestellt werde; aber sagen Sie nicht, daß Deutschland das nicht gewollt habe! (Vorstand erhob sich und erklärte: Wie und welche Alliierten würden alldann nicht zögern, um von der Konferenz zurückzuziehen, wenn Deutschland eine solche Haltung eingenommen hätte.) Der sozialistische Abgeordnete Blum: Es ist sicher, daß Deutschland die Frage stellen wird! Poincaré antwortete: Sie haben vollkommen recht, denn ohne dies würde Ihnen die Konferenz von Genua zu nichts dienen. Der Abgeordnete Blum präzisierte das, was er vorher gesagt hat, indem er hinzufügte: Wir sind der Ansicht, daß das Reparationsproblem von dem allgemeinen Problem des Wiederaufbaus Europas abhängt. Der Abgeordnete Herricot rief dapdowischen und zahlreiche Abgeordnete an und sagten ihm zu: Nein, nein! Der Abgeordnete Blum erwiderte: Aber das ist doch der Gedanke, der die Konferenz von Genua inspiriert hat. (Vorstand lacht.) Poincaré führte fort: Vrland hat gesagt, daß alle Garantien in Genua gegen Deutschland getroffen seien, alle Wirtschaftsmaßnahmen würden von Frankreich ergriffen werden.

Was Russland antwortete, so habe man ebenfalls in Cannes Garantien geschaffen, namentlich was die Anerkennung der Sowjetunion betraf. Es wäre aber logischer gewesen, wenn die Annahme dieser Bedingungen der Einladung vorausgegangen wäre, aber vor jeder Diskussion müßten sie unmissverständlich angenommen werden. Über diesen Punkt werde ich Frankreich im voraus mit seinen Alliierten verständigen.

Der Ministerpräsident betonte dann seine Verhandlungsbereitschaft über den französisch-britischen Pakt und sprach weiter von den

„militärischen Vorbereitungen“ in Deutschland. Die Sozialisten hätten erklärt, daß ihre französischen Freunde von den deutschen Arbeiten mit Versailles begeistert wurden; dieselben Arbeiter hätten aber Haushalte verloren. (Der Abg. Paul Boncour rief dazu auf: Ohne die deutschen Gewerkschaften hätte General Pétain seine Aufgabe nicht durchführen können!) Poincaré erwiderte: Aber in einem Bericht des Generals Pétain finde ich die Tatsache verzeichnet. Die Alliierten seien verpflichtet gewesen, sich Bündnissen gegen Deutschland zu verschaffen. Es wolle gern annehmen, daß Deutschland sich demokratische und pazifistisch mache. Aber inzwischen müsse er, wie Vrland das in Washington gesagt habe, feststellen, daß Deutschland weder moralisch noch materiell abgerückt habe. (Der Abg. Chauvel rief: Aber Sie haben Sie dem deutschen Heer gestattet, seine Waffen zu behalten, anstatt es auf dem Schlachtfeld zu entwaffnen?) Poincaré erwiderte: Der Präsident der Republik unterzeichnete keinen Waffenstillstand. Abg. Vrland rief: Pontius Pilatus! Die Römer und die Römer bombardierten einander mit Zwischenrufen. Schließlich erklärte Poincaré: Der Vertrag von Versailles verfügte alle, er bindet alle untereinander, wie er Deutschland den Alliierten gegenüber bindet. (Vorstand lacht.)

Abg. Herricot führte dann u. a. aus: Wenn man die Schwäche beitiene würde, Deutschland zu gefallen, die Reparationsfrage wieder aufzurollen, so würde man ein Unrecht begehen. Dieses Mandat müsse die französische Regierung zunächst machen. Frankreich habe Deutschland Vorschläge geleistet; es sei nicht für die Not Deutschlands verantwortlich. Herricot suchte das durch Zahlen zu beweisen und suchte auch darzulegen, daß Deutschland sich weniger Steuern aufzubringen. Er spricht ferner von den Unterstützungen, die den Getreidebauern gutteln würden, wodurch das Defizit geschaffen werde. In Hamburg habe er gesehen, daß Deutschland seine Handelsflotte wieder aufbauen, die in fünf Jahren das sein werde, was sie vor dem Kriege gewesen sei. Die Reparationen könne Deutschland nur zahlen, wenn Handel und Industrie die unerlässlichen Opfer brächten. Herricot erklärte zum Schluss, in der äußeren Politik könne man nichts auf die Unterstützung der Radikalpartei hoffen.

Daraus wurde wie bereits gemeldet, die Vertrauens-Tagesordnung Arago angenommen.

## Lloyd Georges Stellung gefährdet

London, 20. Januar. Der politische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt: Im Kabinett herrsche keineswegs Übereinstimmung darüber, ob es geraten sei, daß Lloyd George persönlich nach Genua gehe, insbesondere, da es zweifelhaft sei, ob Poincaré dorthin gehen werde. Einige Mitglieder des Kabinetts seien der Ansicht, daß das Prestige der britischen Regierung durch die häufigen Reisen des Regierungschefs zu Konferenzen auf dem Kontinent nicht vergrößert werde, und die Ansicht scheine an Boden zu gewinnen, daß die Wirtschaftskonferenz die schwierigen Probleme, mit denen sie sich zu befassen habe, mit einer weniger überholten Atmosphäre verhandeln müsse, als es in Cannes geschehen sei. Auch andere Umstände machen Lloyd George Reise nach Genua zweifelhaft. Die parlamentarische Lage würde sicher die Unwesentlichkeit des

Premierministers in England erfordern. Wenn Lloyd George im März dem Unterhause den Rücken kehrt, so werde vielleicht der Bündnispolit in der Koalition den Sturz der Regierung herbeiführen können.

„Daily Mail“ ist der Ansicht, daß der Bündnispolit in der Koalition sich erweiterte. Die Unionistische Partei sei sich ihrer übertragenen Stellung bewußt und sehne sich nach Unabhängigkeit und Macht. Wenn die Unionistische Partei die mit 349 Koalitionsunionen im Unterhause eine Mehrheit über alle anderen Parteien habe, Lloyd Georges Rücktritt wünschen werde, so werde Lloyd George nichts anderes übrig bleiben, als abzutreten. Die angekündigten Versuche der politischen Führer, die Kluft zwischen den beiden Flügeln der Koalition zu überbrücken, seien erfolglos geblieben, und die Ereignisse trügen einen vollkommenen Bruch zu. Die Gregorius sei groß und Lloyd Georges Stellung werde als gefährdet angesehen. Die Möglichkeit seines Rücktritts sei während der letzten Tage erörtert worden. In unionistischen Kreisen sei man überzeugt, daß, wenn Lloyd George zurücktrete, Chamberlain aufgefordert werden solle, ein neues Ministerium zu bilden und die Geschäfte weiterzuführen, bis ein geeigneter Zeitpunkt zur Auflösung des Parlaments gekommen sei.

London, 20. Januar. Wie „Times“ berichten, sind in der letzten Woche die Meinungsverschiedenheiten in dem englischen Kabinett so groß gewesen, daß die Möglichkeit des Rücktritts Lloyd Georges bestanden hätte. Die Meinungsverschiedenheiten bestehen jedoch jetzt nicht mehr.

Glasgow, 20. Januar. Finanzminister Austin Chamberlain stellte gelegentlich einer Rede das Gerücht in Theude, daß von einer Uneinigkeit im Kabinett spreche. Das Kabinett habe einstimmig beschlossen, daß eine Auflösung des Parlaments nicht in Frage komme, ehe die vorläufige Regierung Irlands nicht auf geschmälerer Grundlage gebildet werden sei.

## Die Besitzungsfristen des linken Rheinufers

London, 20. Januar. Zur Behauptung Poincarés, daß man befürchtet werde, zu erklären, der Termin für die Räumung des linken Rheinufers habe noch nicht zu laufen begonnen, wobei im Leitartikel des „Daily Chronicle“ steht, dies sei eine Ansicht, die Großbritannien auch nicht für einen Augenblick gelten lassen könne, am offensichtlichsten angelicht der loyalen Haltung der Berliner Regierung gegenüber dem Friedensvertrag, seitdem Dr. Wirth an ihre Spitze getreten sei. Der Pariser Sonderberichterstatter des Blattes meint, es fehle nicht an politischen Anklamungen, die bereits jetzt vom baldigen Ableben des Kabinetts Poincaré sprechen. Die zahlreichen Feinde Poincarés in der Kammer beschäftigen sich bereits mit seiner politischen Grabchrift, die nach ihrer Ansicht lauten müsse: Gewogen und zu leicht besünden.

## Europäische Zugeständnisse an Frankreich

London, 21. Januar. Es zeigt sich, daß die Lloyd Georges Ansicht als beigefügt betrachtet werden kann. Andererseits ist noch mit weitgehenden Zugeständnissen Lloyd Georges an Frankreich zu reden. Allerdings will London nicht über die Schornstein hinwegsehen, während Poincaré auch das Autogebiet unter französischer Kontrolle haben will. Ebensoviel ist Lloyd George geprägt, das Militärkommunen auf Polen anzubehalten. Dafür wird England möglicherweise den Franzosen über das ursprünglich vorgesehene Maß hinaus militärische Unterstützung an ihrer Ostgrenze zugeschenken und auch seine Unterstützung des von Poincaré zur schnelleren Verfestigung militärischer Hilfen geforderten Bau des Kanaltunnels seilen.

## Amerika und die Schulden der Alliierten

Washington, 20. Januar. Die Konferenz der republikanischen Mitglieder des Senats beschloß gestern, den Geschenktwurf über die Rückzahlung der alliierten Schulden mit der Zusatzbestimmung anzunehmen, daß der Einsatz für die von den Schuldern bezahlten Obligationen mindestens 4% v. H. also ¼ v. H. weniger als im ursprünglichen Entwurf vorgesehen, betragen soll.

Paris, 20. Januar. Nach einer Meldung des New Yorker Herald aus Washington hat sich die Konferenz der amerikanischen Senatoren mit starker Mehrheit gegen die Festlegung einer bestimmten Frist für die Bezahlung der Sumsen der alliierten Schulden ausgesprochen. Die Abstimmung setzt am Anschluß an eine Rede Vradas erfolgt, der verlangt, daß der Geschenktwurf an die Rundierung der Einsammlungen in festen Zeitabschnitten, jährlich oder halbjährlich, sowie den sofortigen Beginn der Zahlungen vorsehe.

## Das Programm für Genua

Paris, 21. Januar. Der „Globe“ ist in der Lage, die Tagesordnung für die Konferenz von Genua mitzuteilen:

1. Es soll geprüft werden, wie die Grundlage der Resolution vom 6. Januar praktisch zur Verwendung kommen kann.
2. Eine sichere Grundlage für den europäischen Frieden soll gefunden werden.
3. Notwendige Vorbereitungen zur Wiederherstellung des Vertrauens, ohne daß bestehende Verträge verletzt werden.
4. Finanzfragen:
  - a) Währung und Geldumlauf, Zentralbanken und Emittionsbanken,
  - b) die öffentlichen Finanzen in ihren Beziehungen zum Werk des Wiederaufbaus,
  - c) Valutafragen,
  - d) Organisation öffentlicher und privater Einheiten.
5. Wirtschafts- und Handelsfragen:
  - a) Erleichterungen und Sicherheiten für Ein- und Ausfuhr,
  - b) geistliche und juristische Sicherheiten für Handelsoperationen,
  - c) Schutz des industriellen, literarischen und künstlerischen Eigentums,
  - d) Statut für Consulate,
  - e) Zulassung und Überlassung Fremder, sowohl wirtschaftliche Operationen in Betracht kommen,
  - f) technische Hilfe für die industrielle Entwicklung.
6. Transportfragen.

Es sollen außerdem ein von Lloyd George unterzeichnetes Protokoll existieren, in dem bestimmt wird, daß die Frage der Wiederauflösung nur zwischen den Verbündeten allein erörtert werden darf.

## Spurlos verschwunden

sind alle Autoreinigkeiten u. Autauschläge, wie Messer, Klingen, Pickeln, Gesichtsreiniger, Blüten usw. durch tgl. Gebrauch der allein schälen. **Stechenpferd - Teerschwefel - Seife** von Bergmann & Co., Radibez.

Overall zu haben.



# Jnventur-Ausverkauf

## Große Preisermäßigung auf alle Bestände, die Radikalräumung erfordern

### Spezialhaus für Damen-Konfektion

# E. Richter & Co.

Dresden-A., Struvestraße 1, Ecke Prager Straße

685

Am Freitag nachmittag 1/4 Uhr verschied nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlverschen mit dem heiligen Sterbesakrament, unsere herzensgute Tochter und Schwester

**Auguste**

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Die liebestrüben Eltern  
Friedrich Cron und Frau,  
Margarete, Johannes, Wilhelm  
als Geschwister.

Dresden, Haydnstraße 56, 20. Januar 1922.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Januar, nachm. 3 Uhr auf dem Außenkathol. Friedhof statt.

Freitag, den 20. Januar, ist mein lieber Gatte,  
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater  
und Bruder, Herr Oberlehrer i. R.

**Ernst Künzel**

wohl vorbereitet durch den Empfang der hl.  
Sterbesakramente, im Alter von 76 Jahren zur  
ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefster Trauer

**Amalie Künzel** geb. Sprenger.  
Familie Karisch, Holdt, Wolf und Künzel.

Pirna, Merseburg, Berlin, den 20. Januar 1922.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 24. Januar  
nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus, Bergstraße 18, aus.

**Volksverein für das kath. Deutschland**  
**Ortsgruppe Dresden-Johannstadt.**

Sonntag den 22. Januar abends 1/8 Uhr  
Im kleinen Saale von Johanns Hotel, Auguste-Straße

**Versammlung**

mit Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Hilles:  
„Die Bedeutung der Familie für den Staat.“

Alle Gemeindemitglieder sind dringend und herzlich dazu eingeladen.  
Der Geschäftsführer.

**Volksverein für das kath. Deutschland, Ortsgr. Dresden-Pieschen.**

Montag den 23. Januar abends 1/8 Uhr  
im „Wettinshöfchen“, Großenhainer Straße

**Gemeinde-Abend.** Vortrag b. Herrn Schuldirektor Bergmann

und musikalische Darbietungen.

— Eintritt frei —

**Kirchenbauverein Leipzig-Gohlis.**

Montag den 30. Januar abends 8 Uhr  
im Restaurant Franke, Landsberger Straße 8

**Haupt-Versammlung.**

Tagessordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Bericht des Schatzmeisters.

3. Wahl der Kassenprüfer. 4. Verschiedenes.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen Der Vorstand.

**Rauchhaus, Dresden-A., Scheffelstr. 19**

Das erstklassige Familien-restaurant

Der große Mittags- und Abendtisch

Vorwahl und preiswert! / Tische zu 8 Plat. / Abend-Sonne 10 Mark

Ausschank von nur echten Biern

Gesang Humor Stimmung

— Täglich abends: Erstklassiges Künstler-Konzert

**Nutzholz-Verkauf.**

Montag den 30. Januar vormittags 11 Uhr  
kommen in der Klosterschänke zu **Marienthal**  
bei Ostritz größere Posten **Nutzholz** gegen Meist-  
gebot zum Verkauf.

Die Stiftsverwaltung Marienthal.  
Hocke, Stiftsyndikus.**Theater- und Masken-Garderobe**

Verleih - Magazin

684

von **Frau verw. Krause, Dresden-N.** Tieckstraße 10, I.

Ecke Kurfürstenstr.

Suche per 1. Februar jüngeres

Mädchen für Haushalt bei guter Beipfle-

lung. Angebote erbittet 682

Karl Krämer,

Leipzig-Blaugwitz, Sollestr. 8

Zum 1. Februar oder 1. März

wird ein eheliches jüngeres

Süßenmädchen

gesucht. Schriftliche Angebote zu

richten an Mittergut Peters-

hain bei Kamenz i. Sa. 683

Leipzig

Solider, älterer Herr, Kaufmann,

sucht per 1. März freuen L. möh-

lert, warm gelegen Zimmer

Nähe Talstraße. Offerten mit

Preis unter „J. &amp; 10“ postlang

Leipzig-Volkmarsdorf. 683

# Stoffe

Durch unsern großen Umsatz, unsre günstigen Abschlüsse, sind wir in der Lage, unsre Qualitäts-Waren bei größter Auswahl zu anerkannt niedrigen Preisen abzugeben

**Dresdner Textil-Handelsgesellschaft m. b. H.**

En gros

Altmarkt 4 (Herzfeldhaus)

En détail

**Herren-Anzugstoffe**, nur moderne, tragfähige Qualitäten . . . Meter **M** 250, 225, 195, 180, 165, 145, 125, 95, 75**Neuheiten in Kammoarn-Nadelstreifen, Homespuns****Damen-Kostüm- und Kleiderstoffe**, Gabardine, Woll-Velour, Popeline, Covercoat, Mtr. **M** 195, 180, 160, 135, 110, 98**Neuheiten in Rockstreifen, Schotten, Blusenstoffen**, Mtr. **M** 185, 160, 145, 120, 95, 75, 65, 55, 45, 38

## Wochenrundschau

Eine Woche der politischen Hochstift liegt hinter uns; Geschwifte haben sich abgespielt, die für die Entwicklung der hünftigen internationalen Lage und der vom sozialen wirtschaftlichen Entwicklung in Europa von entscheidender Bedeutung werden können — aber nur dann werden können, wenn man auch von Seiten der Entente der wirtschaftlichen Vernunft den Vorzug gibt vor der politischen Einseitigkeit, mit der man bisher die Sache in Europa in verwunderliche Verblendung versetzte. Hoffnungen auf eine ruhigeren Behandlung der großen Zukunftsfragen sind vorhanden; Hemmungen künstlicher und natürlicher Art aber werken über die Hoffnungen doch manchen Schaden. Die Konferenz in Cannes hat vornehmlich zu einem unerwarteten Ende geführt. Der Sturz des Ministeriums Briand ist dafür Ursache. In Cannes hatten sich die Mitglieder des Übersten Rates verabschiedet, um über die sich auftreffenden Fragen der Wirtschaft zu diskutieren. Wenn man überhaupt auf dieser Konferenz einen Schritt vorwärts machen wollte, dann müsste der Willen vorhanden sein, allein der Wirtschaft zu dienen. Denn der Wiederaufbau Europas, sofern man ihn erstreben will, ist in der ersten Linie ein Wirtschaftsproblem und gerade deshalb ein allen europäischen Völkern gemeinsam zukommende Aufgabe. In diesem Falle hat der Begriff von Staggen und Vogelten ausgeschalten, weil die gehobene Wirtschaft jedes Landes im europäischen Konzert der Völker im gemeinsamen Interesse liegt. Die Konferenz in Cannes fand keine Unterbrechung. Und doch hat sie trotz ihrer Kürze und trotz des ungünstigen Schicksals, das ihr durch französische Temperament zuteil wurde, zu positiven Ergebnissen geführt, die, wenn sie in den praktischen Verwirklichung der dort gesetzten Pläne den Geist der wirtschaftlichen Klugheit, Überlegung und Vernunft anzeigen, das um sein Leben ringende Europa der wirtschaftlichen Rechtigung um einen Schritt näher bringen können.

Der Weg von Cannes geht geradewegs nach Genua. Dort auf italienischem Boden soll die große Wirtschaftskonferenz der europäischen Staaten stattfinden, zu der auch Rußland und Deutschland eingeladen sind. Das erste Mal seit dem Kriegsbeginn. Und auch der Ton der Einladung, die man an die deutsche Regierung hat gelangen lassen, ist doch schon unterschiedlich zu der Tonart die man größtenteils in den Dokumenten anzuschlagen beliebt, wenn man bisher von Seiten der Entente der deutschen Regierung Forderungen zu übermitteln für gut befand. Es wäre wünschenswert, wenn man auch weiterhin beim Brauch der diplomatischen Artigkeit verbleibe. Das Schrift der europäischen Wirtschaft wird am Schluß der Konferenz von Genua genommen werden können. Dafür wird der Meilenstein aufgestellt werden, der für alle europäischen Staatsgebilde vorwärts oder rückwärts weist.

Für Deutschlands ist das Reparationsproblem die Frage, obre nicht nur allein für Deutschland, sondern dieses Problem ist längst hinausgewachsen über die Grenzen des Deutschen Reichs und hat in seinen Wirtschaftsfolgen den Beweis gebracht, daß die Reparationen eine europäische Wirtschaftsfrage sind. Der durch die ersten Goldabnahmen herauftretende Sturm der Mark mit der Verstärkung deutscher Ware und den Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt anderer Länder, wo die Arbeitslosigkeit erschreckend zunimmt, könnte für alle, die sehen können und sehen wollen, das sichtbare Greifbare Resultat der Reparationspolitik der Entente sein. Seitdem hat hier die wirtschaftliche Einigkeit gezeigt und vornehmlich in England Fortschritte gemacht. Genua wird den Beweis zu führen haben, wie weit dieser Fortschritt gelebt ist und wie weit der politische Einfluß dem wirtschaftlichen Problem überhaupt weichen will. Auf dieser Stelle der wirtschaftlichen Vernunftanbahung ist das Kabinett Briand zu Pölle gekommen. An dessen Stelle tritt das Ministerium Poingard und seines anderen Sohns, des Herrn Vorhow. Man spricht in der französischen Presse nach diesem Wechsel von dem Rücktritt des nationalen Staates. Aber auch der konservativistische Klan des Herrn Poingard wird sich nicht in französischen Sprüngen hinbewegen können über die drohende wirtschaftliche Vernichtung Europas, wenn die Welt allein reagiert werden soll nach den Grundsätzen von Macht und Willkür. Das waffenstarrende Frankreich kann nur zu seinem eigenen Schaden den Rest der europäischen Wirtschaft freilaßt vernichten. Nach England darf vor warnen, daß Genua nicht ein zweites Cannes werden! Deutschland hat auf einstimmigen Beschuß der Reparationskommission einen Zahlungsausschub erhalten. Optimisten mögen mehr erwarten haben, Pessimisten mögen

auch diese Erleichterung, die allerdings — das muß zugesehen werden — nur augenblicklichen Wert hat, wiederum nicht antreten wollen. Soeben steht fest, daß mit einer grundlegenden Änderung des Reparationsproblems in Cannes noch nicht gerechnet werden konnte — aber auch soviel läßt sich hinzufügen, daß diese grundlegende Änderung in Genua erfolgen muß. Denn ohne die die Änderung prinzipieller Art wäre Deutschlands wirtschaftliche Ruin beschlossene Sache. In der unausbleiblichen Folge dieser Tatsache aber wäre der Anfang vom Ende des alten Europa überhaupt abgesehen. Die Wohlstandserleichterung für Deutschland knüpft sich an Bedingungen.

Am 19. Januar tritt der Reichstag zusammen. Die Fortsetzung der Entente auf positive Vorschläge und Maßnahmen zur Sanierung der zerstörten deutschen Finanzwirtschaft legt dem Reichsparlament die Pflicht auf, dem Staat nicht länger die Quellen zu verhindern, aus denen er einen Teil des Mittels schöpft, um dem ins Unendliche gleitenden Defizit zu heuen. Die Steuerabrechnungen müssen erleichtert werden. Der Weg des Kompromisses werden die Parteien gehen müssen, wenn sie nicht mit dem neuen spielen wollen, wenn sie nicht einen politischen Kampf herausbeschließen wollen, der von den verhängnisvollen Folgen für die Einigkeit des deutschen Volkes bestreitet sein kann. Bald er unter der Vorlage von Steuerreform zum Ausbruch kommt. Wir sind gewiß, daß das Rentamt den Gedanken einer Wahl unter solchen Umständen aufs entschiedenste ablehnt. Es ist jetzt nicht die Zeit, ernsthafte Ziele zu verfolgen — es ist die Zeit, im Interesse des Staates aus innen- wie außenpolitischen Gründen den Staatsnotwendigkeiten unter Zurückstellung prinzipieller Forderungen gerecht zu werden. Wer die Steuerfrage zur Prinzipientreite macht, der beweist, daß er die Politik, die wir jetzt treiben müssen, nicht sehen will und die inner-politische Zelle unter den außenpolitischen Gesichtspunkten sich aufeinanderfolgenden Notwendigkeiten vorgeht. Die innere Politik der eben vergangenen Woche steht unter dem Zeichen der Parteiloge: in Leipzig haben die Abhängigen eine beiderseitige Vereinigung abgeschlossen, in Berlin ist eben der zweite große Reichsparteitag des Zentrums zu Ende gegangen. Welch ein Unterschied! In Leipzig der Ruf zum Aufruhr zum Aufruhr, in Berlin das Bild eines einschlägigen und starken Zentrums, einer Partei, die im Geiste der christlichen Pflichterfüllung für den vorstehen Ausbau des Staates kämpft, die den christlichen Versuch macht, uns aus dem Morast des Klerikalismus herauszuführen.

Vorabung, Verantwortlichkeitsgefühl, Vaterlandsliebe, Dienst am Volke auch in den Tagen seiner schwersten Bedrängnis; das sind die Zeichen, unter denen das Rentamt für das Reich und seine Einheit, für die Wiedererrichtung des Wohles der deutschen Bevölkerung kämpft und auf dem graden Wege der Pflichterfüllung aufrecht durch den Ruhm von Geduld und Verantwortung höherfüllter Männer hindurchzieht, fürdeß es den großen Aufgaben des Wiederaufbaues dient.

## Zur neuesten Entwicklung der Hochkirchlichen Vereinigung

Von Oberstudientat Dr. Hoffmann-München

Die jüngsten Verhandlungen und Veröffentlichungen der am 9. Oktober 1918 ins Leben gerufenen Hochkirchlichen Vereinigung in Deutschland legen erneut Bezugnahme auf den großen religiösen Bruch sowie von dem opferwilligen und erfolgreichen Arbeitern ihrer Mitglieder. Die Vereinigung will auf dem Boden der evangelischen Kirche leben, ihr aber neue Lebenskräfte werden; man hofft so, sie von der Massenflucht ihrer Angehörigen zum Unglauben oder nach Rom hin zu befreien und sie einen Einfluß auf das Volk zu führen. Zu dem Bewußtsein, daß die Kirche Christi nur eine sein kann, wird die Katholizität erstreb, aber die „evangelische Katholizität“, d. h. die Seele der Kirche soll evangelisch und der Geist katholisch (nicht römisch-katholisch) sein.

Der Förderer der gestalteten Ziele will die Hochkirchliche Vereinigung einen reichen liturgischen Gottesdienst zur Erfüllung bringen, äußerlich der katholischen Messe ähnlich, außer Kenntnis eines reichen Ordens der gelebenden Geistlichen, von Weihrauch, Rosali, Messeng. u. ä. Solche Veranlassungen wurden zuletzt bei dem 3. Hochkirchentag am 10. Oktober 1921 in Berlin durchgeführt. Diese Reise rief bei vielen größte Be-

friedigung hervor, bei anderen Große und Widersprüche. Letztere insbesondere bei den Männern des „Bleichböck“; daß alle religiösen Übungen und Einrichtungen der katholischen Kirche fallen würden zur Geltung kommen, wie die Bevölkertheit, wenn auch nur in faktueller Form, doch als eine feste theologische Ordnung, das Brevier, das Missal mit oder ohne Melodie, eine evangelische Liturgie nach Art der Taizé, Heiligen- und Märtyrerfeier.

Eine schwierige Sache steht in letzter Zeit an die Vereinigung heran: die Bekennungsfrage. Das Programm vom 9. Oktober 1918 läßt die Hochkirche lediglich auf den „Grundzügen des Evangeliums“ ruhen. „Diese natielle Fassung“ wird je länger, je mehr als unerträglich empfunden. Der 8. Hochkirchentag hat den Reaktion getragen und legt den Mitgliedern die Entscheidung über die beiden Auffassungen vor: 1. „Die Hochkirchliche Vereinigung steht auf dem Boden des Katholischen Bekennens“. 2. sie steht auf dem Grunde der St. Schrift und des evangelischen Bekennens, wie es in der Augsburgischen Konfession niedergelegt ist. Es steht nun als eine ganz richtige Erwähnung dar, daß eine Kirche nur dann bestehen kann, wenn sie ein gemeinsames Bekennen im Blauen hat. Wird nun der Weg, den der 8. Hochkirchentag eingeschlagen hat, zum Ziel führen? Sicherlich nicht. Das Nicänische ist eine festmäßige Fassung der Grundzüge des Evangeliums und die Augustana will dieses auch sein. Es ist damit wohl der Anfang an einer authentischen Erklärung bestimmtes Taizébuch der Evangelien gemacht; doch auch die Wahrheitsvereinigung sind an manchen Stellen verschiedene Definitionen und hohen Ideale erachtet. Die notwendige Einheit im Bekennen führt nur ein autoritatives, lebensloses Verbot an. Diese Tatsache wird so offensichtlich, daß sie auch von Hochfahrläufen untersetzt wird (vgl. 1. V. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichtswesens vom Ausgang des Mittelalters, t. 3, 213). Die Hochkirche

der Hochkirchlichen Vereinigung sucht Anschluß an andere Kirchen, insbesondere an die anglikanische und altlutherische. Hier gibt eine zwielichtige Blanke gefunden, auf der man zur Katholizität gelangen und die Kräfte zu einem wahrschön religiösen und freudlichen Leben gewinnen kann! Der Anglikanismus hat mit Einfluß auf das Volk gefunden und zeigt deutliche Spuren der Verlebendigung; und der Altluftkatholizismus ist eine vielen unbekannte Sekte, welche trotz aller Unterdrückung, die sie vom Staat, sowie anderen religiösen und weltlichen Mächtigkeiten gefunden hat und noch findet, nicht verschwindet. Ein Diskussionsredner auf dem 8. Hochkirchentag sprach von ihm: „Der altluftkatholischen Kirche hat meine erste Liebe gehört. Darum schmerzt es mich doppelt, daß in ihr, nicht anders als im Protestantismus, so viele Leere und Mühe und Unterdrückung sind.“ (Die Hochkirche 1921, Nr. 11, S. 388).

Wie aber ist die Beziehung zur römisch-katholischen Kirche? Sie wird fortwährend bei jeder Gelegenheit ein immer heftigerer Kampf angezeigt. Der Reiter der „Hochkirche“ möchte so lange geweckt halten, auch wenn der Schriftsteller es auf dem 8. Hochkirchentag nicht einen herausgehoben hätte. Ein nicht unverständlicher Teil in allen Reden und Kundmachungen der Vereinigung bestrebt sich damit, die klare Abgrenzung gegen das „christliche Nominalismus“ zu ziehen, im ganzen also doch vorzugsweise negative Arbeit zu leisten. So könnte auch die dem genannten Hochkirchentag vorelegte „Werbedarf“ des 1. Hochkirchentags solche schweren Töne gegen Rom an, daß in der Festrede gegen Rom ist zu schaft und erinnert an den „Evangelischen Stand“ (Die Hochkirche 1921, S. 343).

Wer kommt dieser? Der Ton mag widerstremmt sein durch die beherrschenden Aufgaben und Aufschließungen, auf dem Wege nach Rom zu sein, die genau die Vereinigung erhaben werden. Es ist nun primärlogisch sehr zweckmäßig, daß man bei dieser Schilderung die Diözese zum endgültigen Katholizismus möglichst deutlich sieht. Doch würde man den Männern der Hochkirche Freude tun, wenn man ausschreibt, daß die Aufschließung zum Protestantismus aus auch nur ein Hauptziel ihres Bestrebens wäre.

Eine solche liegt zunächst in der auch in Seelen der Hochkirchlichen Vereinigung selbst befindlichen Unwissenheit in katholischen Dingen. Man kennt die katholische Kirche zu wenig. Und da es grob verdeckt ist, daß man von Bezeichnungen über sie ist Gegenwart und folgen, die sich von ihr getrennt haben, sucht unverzüglich das Professor Heile in Ratzeburg, ein ehemaliger Katholik, ein fast kanonisches Aussehen:

## Hast Du Augengläser nötig, geh zu Brüder Roeting

Sächsische Volkszeitung — Nr. 18 — 22. Januar 1922

### Das Rosenhaus

Originalroman von Helga Rabot

(28. Fortsetzung.)

Am Abend dampfte ein gewidriger Hosenziemer auf der Tafel des Rosenhauses, den Blüthing, ein eisiger Klimax in die Kühle geliefert hatte. Er prahlte mit seinen Erfolgen, läste das Unglaubliche Jägerlein auf und begoss den Beeten mit unglaublichen Gläsern Küdusheimer, bis ihm Gesicht und Schädel glänzten.

Hella, in Erinnerung an die Angst des Höhleins und aus Abneigung gegen den Aufschneider, rührte keinen Bissen an, weshalb es sich Blüthing nicht versagen ließ, seinen Spott an ihr auszulassen. „Gräßiges Fräulein sind wohl nur Beeten von Blüten mit königlichem Gehalt zu speisen gewohnt,“ sagte er. „Da ist freilich kein Wunder, wenn Euer Hochheit den armen Rompe verabschämen. Natürlich, Prinzessinnen weisen nur Edelleute von goldenen Tellern.“

„Prinzessinnen — auch wenn sie es nur in Träumen sind,“ fachte Hella mit vornehmster Kühne, „Prinzessinnen verachten vor allem jede Gemeinfheit und hassen die Lüge. Gegen Prinzessinnen heißt sie ihr gutes Recht.“

Blüthing zuckte die Schultern. „Gar dunkel ist der alte Sinn,“ sagte er. „Die Prinzess hat sich in eine Schönheit verwandelt. Er schaute einen glorreichen Bild nach Hella hinüber und ironisierte unter listigen Augenzwinkern zu. Diese erwiderte und blieb schaß auf ihre Cousine, welche sich den Anhänger gab, als hätte sie diese heimliche Augen-Prüfung nicht bemerkt. Über gleich darauf fiel Imma vor Entsehn fast vom Stuhle, denn Hella sah ganz ununtermitten: „Sieher Onkel, ich meine, man sollte lieber auf Mader denn auf arme Hündchen Jagd machen. Ich weiß nämlich ganz bestimmt, daß ein Mader uns Rosenhaus besiegt.“

Thiebold griff sich an die Stirn, als hätte er nicht recht gehört. „Ein Mader?“ fragte er. „Nicht möglich.“

„Wenn ich aber doch die Spuren gesehen habe,“ beharrte Hella. „Vielleicht ist es auch ein Fuchs — auf alle Fälle aber Maderzeug. Hüte deine weißen Läubchen, Onkel, sonst könnte es sein, daß du sie eines Morgens vom Mader zerfressen findest.“

Der Kranke lag ängstlich von einem zum anderen schüttelte den Kopf und sagte: „Du willst mich wohl zum Narren haben — aber suchst Streit.“ Thiebold verbiß sich mit den Zähnen.

„Das ist dem guten Recht,“ verteidigte Hella, „denn du bist hier der Herr und Gebieter. Aber meine Überzeugung lasse ich mir nicht nehmen. Der Mader liegt auf der Stuer — nimm dich in acht, Entstell. Ich warne dich.“

Bei diesen Worten begann Imma zu zittern und warf Blüthing einen flehenden Blick zu. Dieser fuhr still auf seinem Stuhl empor und schaute Hella herausfordernd an. Durchlos

erwiderte Hella diezen drohenden, hässlichen Blick und sagte, zu ihrem Tadel gewendet: „Da wir eben von Täubchen reden, lieber Onkel, so meine ich, es wäre jetzt allmälich an der Zeit, daß Anna, deine wilde Täubin, in ein königliches Institut kommt. Das ist dringend nötig, denn in manchen Dingen ist sie doch gar zu wild für eine Jungfrau — und gar nicht taubenfauß.“

Hella fand es das nicht? „Sie hat Männer angenommen, die der Engländer direkt mit „Fooling“ bezeichneten würden; man hofft so, sie von der Massenflucht ihrer Angehörigen zum Unglauben oder nach Rom hin zu befreien und sie einen Einfluß auf das Volk zu führen. Zu dem Bewußtsein, daß die Kirche Christi nur eine sein kann, wird die Katholizität erstreb, aber die „evangelische Katholizität“, d. h. die Seele der Kirche soll evangelisch und der Geist katholisch (nicht römisch-katholisch) sein.

Der Förderer der gestalteten Ziele will die Hochkirchliche Vereinigung einen reichen liturgischen Gottesdienst zur Erfüllung bringen, äußerlich der katholischen Messe ähnlich, außer Kenntnis eines reichen Ordens der gelebenden Geistlichen, von Weihrauch, Rosali, Messeng. u. ä. Solche Veranlassungen wurden zuletzt bei dem 3. Hochkirchentag am 10. Oktober 1921 in Berlin durchgeführt. Diese Reise rief bei vielen größte Be-

Schlag an, was ihm klar geworden, daß ihm von diesen Männern Sklaverei drohte. Sie war die Meinung, die ihm Anna und deren Männer entriß und seine hochfliegenden Pläne durchkreuzen wollte. Eine rärende Wut erschützte ihn. Aber er war nicht der Mann, der sich von einem Weibe besiegen ließ oder diechweigen seine ehrgeizigen Pläne aufnahm; er schrie die Feinde, auch nicht dem verweichlichten Mittel zurück, um sein Ziel zu erreichen, und zerstörte jeden, der ihm entgegen trat. Nun hier, wo es um das Höchste ging, war er aus zum äußersten entschlossen. Hella mußte aus dem Rosenhaus vertrieben werden aus dem Hause verbannt werden, sonst war ihr alles verloren. Es gab einen Kampf auf Leben und Tod — aber er wollte um jeden Preis Sieg feiern.

Auch Hella erkannte, daß sie ein Kampf bevorstand, und sie war sich entschlossen, ihm aufzunehmen. Die Waffe der beiden Kämpfer kreuzten sich wie blaue Linien.

Die Gewissheit, daß er Anna und ihren Vater auf keiner Seite hatte, gab Blüthing ein Gefühl der Sicherheit und erfüllte ihn schon zum Vorwand mit sillem Triumph, denn er mit einer süßlichen Verbindung standend nahm. „Gänseblümchen schreien ja sehr streitbar zu sein,“ sagte er. „Aber, wenn es denn sein muß auf in den Kampf, Tacer auf.“

Hella nahm die Herausforderung an. Auf in den Kampf erwiderte sie. „Die Prinzess steht stell für Wahrheit und Recht!“

Blüthing wußte sie einen finalen Blick zu den St. ohne nur mit der Stirn zu wenden, auch ob sie sich die Augen zuhielten.

Hella gebaute der Andenkungen, die ihr Otto Vollmann und Dr. Lüttich gemacht hatten, und wollte sofort einen Vorstoß machen, um den Feind zu überwältigen, ins Herz zu treffen und ihm die beste Widerstandslinie ins Herz zu werfen und sie mit Kühne und Furcht erfüllen, damit sie zitterten vor der Stunde, da Wahrheit und Gerechtigkeit wie Blüte über sie kommen würden.

(Fortsetzung folgt.)

## Kaffee

Großrösterie Kaffee-, Tee- und Kakao-Handlung

Alfred Klemm, Dresden, Webergasse, Ecke Wallstr.

Telephon 22929

empfiehlt feinste Mischungen

Kaffee-Niederlagen durch Plakate kennlich.

Heiler hat gesprochen, und damit ist die Sache entschieden. Aus wirklich katholischen Quellen wäre Ausklärung über katholischen Geist und katholisches Wesen zu holen. Es befindet ein richtiges Urteil, wenn auf dem 3. Hochtreffenstag von einer Seite gefragt wurde: „Wenn Sie das Wesen des Katholizismus erhaschen wollen, laufen Sie sich einen römisch-katholischen Katechismus an, schon der wird Ihnen zeigen können, wieviel die römisch-katholische Kirche an inneren Werten besitzt.“ (A. a. O. S. 88.)

Ein weiterer Grund, weshalb man „vor einer Annäherung an die römisch-katholische Kirche nichts erwarte“, liegt sodann darin, daß diese keine Kompromisse eingeht, sondern ein gutes Ja oder Nein fordert. Wer vernünftig und ruhig denkt, kann an dem entzündeten Zustand der Kirche an ihren Lehrsätzen sicherlich keinen Anstoß nehmen: die Wahrheit ist nur eine; für die Überzeugung, im Falle dieser Wahrheit zu sein, hat die katholische Kirche verlässliche Gründe aus Weisheit und Glauben. Wie sollte sie nur durch Kompromisse an dieser Wahrheit rütteln lassen? Gerade durch ihre Unmöglichkeit auf dem Gebiete des Dogmas hat sie die Wahrheiten durch die Jahrhunderte der Geschichte erhalten, und kann sie so den Menschen anbieten.

Eine Schlußfrage: Wie stellen wir Katholiken uns zu der Vereinigung? Wir begrüßen inmitten einer religiösen Freiheit das Bestreben ernster Männer, auch außerhalb der Mauern unseres Bereiches religiöses und kirchliches Leben zu wenden. Wie sind aber wen davon entfernt, eine auffindungsliebe Propaganda zu betreiben, daß die Anwendung des Petruswortes (1. Pet. 5, 8f.) von dem umgebenden Löwen, d. h. dem Satan, der sucht, wenn er rettende (Werbediktion S. 23), auf Rom einen Sinn hätte. Sollten auch ein Sacrum intellectus und eine Vergewaltigung des Gewissens („Die Hochkirche“ 1921, Nr. 11, S. 24) der Kirche angeboten werden, so müßte sie diese Erfüllung zurückweisen; nur wer von der Wahrheit der katholischen Religion überzeugt ist und dessen Gewissen ihm ein Leben nach jenseitlichen gebietet, ist ihr willkommen. So würden wir es begreifen, wenn die Hochkirchliche Vereinigung dazu bestünde, daß alle eins seien. Doch wir überlassen dieses dem Ratsschluße Gottes und der Willung seiner Gnade.

## Sozialdemokratie und Elternräte

Die Revolution verschafft den Eltern weitgehenden Einfluss auf die Schule, die ihre Kinder besuchen. Es kam die Zeit der Elternberatungen, die sehr erfreut sind in allen Ländern des Reiches gleiche Erfüllung. In Preußen schuf die Verordnung des Ministers Haenisch vom 5. November 1921 für alle Schulen, die elementaren und höheren, gleiches Recht. Der Elternrat soll hier seinerseits Aufsicht über die Schule ausüben, sofern er nicht beratend an die Seite treten. In Bayern, wo der Katholische Hoffmann Unterrichtsminister war, sprach eine Verordnung den Elternräten an den höheren Schulen „gutachtlische Kenntzung“ zu auch über Anwendungen des Unterrichts und d. r. Verteilung; dagegen erhob der Minister gegen die Elternräte an Volksschulen den Finger und brachte ihnen zum Gewissen Verordnungen vom 28. August und 30. Oktober 1920, daß ihnen Aufschlußbefreiung über die inneren Schulverhältnisse, insbesondere über den Unterrichtsbetrieb nicht übertragen seien, daß ihre Aufgabe in der Versorgung der Schulpflege bestehe.

Die rechten mit sozialistischer Präferenz schienen bereit, gegenüber den Elternräten, die sie wohl alle von ihrem Geiste beeinflußt sahen, vorzugehen; während sie ja doch in Berlin Verhandlungen ab mit dem Thema: „Eltern, bewacht die Lehrer eurer Kinder!“, wogegen die liberale „Panzerische Lehrerergung“ (1920, Nr. 3) meinte, daß durch einen ausgewählten Zweck zentralen heimischen Behörden einige leidende Augenblicke verhindert werden möchten. Vor Monaten wandte sich der geschäftsführende Vorstand der „Freien Lehrerorganisation Deutschlands“ in Berlin an die Vorstände des freien Angestelltenverbands, des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der Reichssozialdemokratischen Partei, der Abhängigen Partei und der Kommunistenpartei mit der Aufforderung, mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln dahin zu wirken, daß die Rechte der Elternberatungen erweitert werden, insbesondere sollen sie ein Wiedergutmachungsrecht bei der Wahl der Schulleiter erhalten, Entzüge auf Suspension oder Entlassung von Lehrkräften dürfen, die sich gegenrevolutionäre Agitation schuldig machen. Welch weitreichende Einflußnahme auch die sozialistische Leistunglichkeit den Elternräten beim möglichen Befinden der radikal organisierten „Neuen Erziehung“ 1919, 17. Heft vom 20. August, S. 880 ff.).

Doch da kommt die besonnene Taktik und Politik und gleich in Verstärkung des Standes der sozialistischen Entwicklung ans. Man sieht, daß es nicht nur sozialistisch, sondern auch „radschärflich gesinnige“ Elternräte gibt. Daraum können auch sozialdemokratische Schulpolitiker über den praktischen Wert der Elternberatungen geteilter Meinung sein, weil ja „dem vormärtsdrängenden Willen sozialistischer Elternberatungen“ in einigen Großstädten und Industriebezirken das brennende Bedürfnis vieler Eltern auf dem flachen Lande und in ländlich-reaktionär orientierten Gegenden zum mindesten ausgleichend“ gegenüberstehe. (Hoffmann, Das Schulprogramm der Sozialdemokratie, 1921, S. 25.) So ermuntert Hoffmann die sonst entschieden demokratisch denkenden Lehrer, die innerlich und äußerlich gegen die Bevölkerung sind, die ihnen solche Elternberatungen auferlegen, einzuhalten. Aber wir werden als praktische Politiker den Widerstand der Lehrerschaft zunächst mit in Rechnung stellen und daher auf jenen Grenzbezirken den Einfall beginnen, die heute schon nicht ausschließlich als Domäne der Lehrerschaft betrachtet werden. In den Domänen der Schulbürgerei, wie etwa der Schulweisheit, der Pensionskolonie oder der Fürsorgeversicherung ... ist die Lehrerschaft an die Mithilfe anderer Kästen bereits gewöhnt“ (a. a. O. S. 26). Diese Einsichtskunst ihrer Pionierrolle verbunden die Elternberatungen mit den vielen „Müdschärflichen“ in ihren Reihen.

Auch auch ist später dürfen die Elternräte auf keine weithin gehende Radikalführung hoffen; sie haben nur Freiheit für das Innenebenen jeder Schule in Ausführung der Anordnungen der sozialistischen Gemeinschaft und der Verteilung. Denn der Sozialismus nimmt auch das Recht für sich in Anspruch, in das Gewissen seiner Abhänger einzutreten, und diese haben ihre Überzeugung selbst in Weltanschauungsfragen dem Volk gefangen zu geben. (Hoffmann S. 27.)

Unter Berufung auf die Bekämpfung der „Mission“, das heißt des totalitären und religiösen Geistes, wird von der sozialistischen Schulpolitik die Offenheit des Unterrichts gefordert, die Eltern sollen also jederzeit Zutritt in das Schulzimmer haben. Aus der Sicht, in der man dieses Verlangen stellt, wird kein Hehl gemacht, so auch in dem vorhin erwähnten Schreiben der „Freien Lehrerorganisation Deutschlands“ in Berlin nicht. Diese Frage betrachten auch die Tafelser und Böllner der Sozialdemokratie in ihrer geistlichen Entwicklung als reif (Hoffmann S. 46), während sozialistische Minister zurück-

haltend sind; so hat Haenisch die Erlaubnis der Eltern gestattet, falls der betreffende Lehrer damit einverstanden ist. Gestunde die Absicht der Gefüllungsdurchsetzung nicht und bliebe die Sache eine rein pädagogische Frage, dann möchten wir uns hierin nicht einmischen, doch auch vor jeder Übertreibung warnen.

Die Schulpolitik der Sozialdemokratie legt die Entscheidung über prinzipielle Fragen in die Hand der Gemeinschaft. Die sozialistische Weltanschauung kennt Freiheit nur insofern, als sie nicht in Widerspruch gerät mit den berechtigten Interessen der Allgemeinheit.“ (Hoffmann S. 24.) Die Eltern haben für die Ausführung zu sorgen.

## Leipziger Allerlei

Wenn man nicht von einer gewissen Leipziger Presse allerhand gewohnt wäre, so könnte man das Gesetz im Blätterwald der „Leipziger Neuen Nachrichten“ als eigenartig bezeichnen. An den ersten beiden Tagen der Woche behalte sie sich nicht nur referierend, mit dem Zentrumspartei, daß sie die „große Menge“ fehlt, daß keine „innere Anteilnahme“, sondern nur „empirische Parteidisziplin“ zu verfügen sei, sind alte abgedrehsene Phrasen, die in einem solchen Blatte nicht fehlen dürfen. Wenn aber gelagt wird, daß Dr. Braun in seinem Referat am Sonntag antikenpolitisch nichts weiter sage als „Wissenweisheiten“, so muß man doch erstaunt fragen, seit wann denn diese Zeitung die Erziehungspolitik, denn darum handelt es sich, als Wissenweisheiten ansieht. Seitdem die Riede von Cannes ist, steht sich das Blatt so, als ob die internationale Erkenntnis, die mit dem Worte Cannes verknüpft sind, als reise durch über der Weltit die Menschheit in den Hohes fielen. — Am Dienstagabend widmete es einem Wallenlangen Beitrag dem Zentrum, den eingehend unter die Lupe zu nehmen sich schon verlohn, denn leider sind noch gar zu viel Katholiken und Zentrumsläute Leser dieses Katholikenterrors. Die ältesten Landesfürster werden wieder herbeigeholt, die eine Zeitlang — Europafrieden nannte man diese Zeit — in die Redaktionsgruppen gesetzt worden waren. So die Behauptung, während des ersten halben Jahrhunderts seiner Geschichte habe das Zentrum sich beginnen „Paraden“ abzuhalten, die unter der anstrengenden Flage „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ abgeschlossen wurden. Dass es sich jetzt doch bequeme, Parteidienst abzuhalten, sei eines der Augenländer an die neue Zeit. Der Schreiber der „L. N. R.“ scheint die Zeit des letzten Katholikentages in Frankfurt verschlafen zu haben, doch nein, es ist pure Förmigkeit. Denn gerade die Nebeneinanderstellung des Katholikentages Ende August 1921 und des Zentrumsparteitages von Anfang Januar 1922, eine Reisepanne von kaum vier Monaten, zeigt, daß auf den Parteidiensten keine schlechten Freien und auf den Katholikentagen keine politischen Sachen besprochen werden. Wer nach dem Verlauf dieses Parteidienstes noch sagt, daß Zentrum sei eine konfessionelle und keine politische Partei, der läuft, das heißt er fast wider besseres Wissen die Unwahrheit. Das gleiche gilt ungeheuer von den Katholikentagen.

Schon verloren wäre es, auf die geschichtlichen Reminiszenzen, von den vier Jahren angekommen, einzugehen, doch dazu ist hier nicht der Ort, denn jeder Tag bedarf der Widerlegung. Nur die dritte Verlogenheit soll noch festgestellt werden, die Behauptung nämlich, daß Zentrum sei in und nach der Revolution die Konkurrenz der marxistischen Republik geworden. Wenn verblüfft das deutsche Volk, namentlich das deutsche Bürgertum, daß wir mehr eine marxistische Republik noch eine proletarische Diktatur haben, sondern eine demokratische Republik? Einzig und allein dem Zentrum, Sovjet hierzu für heute.

Der Parteidienstag der USPD, den Leipzig in seinen Mauern beherbergte hat, ist nun auch vorbei. Wenn je von einer „Parade“ mit Vereidigung gesprochen werden kann, dann in diesem Hause. Denn Generale, Stabsoffiziere und Unteroffiziere, bei der großen internationalen Kundgebung auch die Mannschaften, hatten ihre genauen Institutionen, und es klappte alles wie am Schnürchen. Alles mit Rückicht auf rechts und links, Kommunisten und Wehrheiller, der „Pfad der übermorgen“. Wie sich diese „Pfad der übermorgen“ aber gegenwärtig in ihrer Presse behandeln, ist erstaunlich zu sehen. Daß das Organ der mestädtischen Kommunisten, die „Sächsische Arbeiterzeitung“, die ich in meinem vorigen Brief mit aufzuzählen vergaß, nicht die gärtete Sprache spricht, ist wohl Selbstverständlichkeit.

Steuern zahlen ist ein mühselig Ding. Die Steuerverordnung unseres hohen Herrn Bischofs ist aber in Leipzig gut aufgenommen worden, gern und fröhlig. Das kann man wirklich sagen, wenn die Leipziger Katholiken ihrem Bischof und ihrem Klerus geben, was notwendig ist. Wenn es allgemein bekannt wäre, daß die Herren Kaplane an Konzertgeld noch nicht so viel haben, als südliche Straßeneiniger an zwei Wochenlohn, dann würde die Geduldigkeits noch viel größer sein.

Geburten und bevollmächtigungsreudig waren in dieser Woche auch die Stadtverordneten. Erhöhung der Grundsteuer und Gemeindeuer wurde beschlossen, wenn auch erst nach langem Reden. Und einstimmen, von links nach rechts, wurde der Rat ersucht, den Straßenbahnerforderungen weiter, als es bisher geschehen ist, entgegenzukommen. 8.20 Mark Stundenlohn wurde allgemein als zu wenig bezeichnet. Leider ist damit der Streik nicht vermieden, denn die Straßenbahner verlangten eine positive Erhöhung vom Rat, die dieser, unter Hinweis auf die Arbeitgeberverbände, nicht geben wollte. Tiefmal haben sich auch die christlich organisierten Straßenbahner der Bewegung angeschlossen.

Neben die Gebüllungsbörse einige Zahlen. In einer der letzten Wochen waren zu vereidigen: Lebendgeborene 246, Gestorbene 178, also Geburtenüberschuss 70. Unehelich geborene waren 48, also 20 Prozent, 82 Kinder unter einem Jahre starben in der Woche, 13, also fast die Hälfte davon, uneheliche. Die Sterblichkeitsziffer der unehelichen Kinder bleibt eine enorm hohe. Das wird erst anders werden, wenn man den Segen der Familie wieder nicht erkennen wird.

Stolt dies einzusehen, erfreut man immer mehr das Geiste. Jetzt hat hier eine starke Kämerierungsbewegung eingesetzt, die das Einflussesystem stark progratiert. Die kleine Gebenbewegung ist eine Vierung der Wohnungsverhältnisse. Wenn wir nur erst mal aus dieser Misere herauswären!

Da ich in meinen vorigen Briefe so viel Raum beansprucht habe, muß ich jetzt Schluss machen, nur noch kurz eine Bemerkung einiger Eingänge.

A. R. L. Auch ich bin ein großer Freund der Kirchenmusik. Sozialistische Aussführungen, doch habe ich manchmal das Gefühl, daß das Einflussesystem stark progratiert. Die kleine Gebenbewegung ist eine Vierung der Wohnungsverhältnisse. Wenn wir nur erst mal aus dieser Misere herauswären!

Wer ist ihr was? Die Pfefferbüchse ist in meiner Nähe verloren gegangen. Hoffentlich schmeckt diesmal Leipziger Allerlei auch ungepflegt, womit ich verbleibe und grüße euer Onkel Lukas und Isef.

W. R. Hat der Herr Kollege aus der Südblausitz die Gruppe?

## Plauener Spiken

Meinen vorigen Brief schloß ich mit der Ankündigung, daß der Nachsatz vom Gemeindeleben etwas bringen soll. Das soll nun hiermit geschehen. Doch sei mir eine kurze Vorberührung gestattet. Seit ich Spikenaristier geworden bin — dieser neue Beruf kommt nächstens mit auf meine Visitenkarte —, bin ich, wie man so sagt, dauernd auf der Achse, um Neugkeiten zu schnappen, um sie den Lesern der „Sächsischen Volkszeitung“ zu berichten. Das ist nun zugleich keine geringe Arbeit, denn einmal kommt es viel Stoff — wobei ich weiter an Saazer Uerhoff noch andere Dinge denke — zu, daß man ernstlich sitzen muß, was darüber aufnahmefähig ist, doch anderes Mal aber ist es vielleicht nötig, mit vielen Worten aus einem Recht doch einiges zu schaffen! Glücklicherweise hilft mir ein guter Freund, der sehr gute Chor hat, bei dieser Arbeit, und dieser gute Bekannte kennt denn auch dem Sch.-Leiter-O. schon mancher über die Aufnahme der Briefe berichtet. Wie es so eben ist, der eine wünsche die Spiken mehr zielig, das heißt sie sollten tödlich, wodurch die Spiken sonst gebogen, gierig nach Valencienne oder Prüsseler Art! Aber ich fabriziere doch Plauener Spiken, und wenn da auch mal „Luft“ ist, wie der Fachausdruck heißt, hineinkommt, hauptsache ist, daß jeder etwas für seinen Geschmack findet! Und damit das geschehen kann, braucht ich als Fabrikant eben auch Entwerfer, Zeichner, Studer usw.

Doch nun „ad rem.“ Wenn ich jetzt erst über Weihnachten in unserer Gemeinde schreibe, so geschieht das, weil nun die Zeit des Festes, obwohl wie noch in der Weihnachtszeit — stetslich gesprochen — leben, in allen Vereinen beendet ist. Es sei mir gestattet, auch etwas von der Christmette zu erzählen. Sie ist hochstetig verlaufen und hat alle Unwesenden mit dem schönen Zauber der Weihnacht erfüllt. Der Hochaltar strahlte im Glanz von 14 Kerzen, deren Schein vermehrt wurde von den elektrischen Flämmchen der zwei gewaltigen Tannenbäume, die bis auf den heutigen Tag den Altar flankieren und noch bei jedem Hochamt ihrer Lichter auspenden, verblüffend die Worte „et eccl in die illa lux magna“. Ich möchte gleich bemerken, daß die sonstige Glorie des elektrischen Lichtes bei den Flämmchen nicht vorhanden ist, sondern der sanfte Schimmer der Wachsleuchten sehr wohl gewahrt ist. Tannenbäume und Velenichtung hat ein Mitglied unserer Gemeinde gesammelt und sich den Tanz der erworben, die eine gemütliche Weihnachtsfeier sich ohne Christbaum und Lichterglanz nicht denken können.

Daß die Kirche bei der Christmette mit Andächtigen gefüllt war, brauchte eigentlich nicht erwähnt zu werden, wenn es nicht deshalb gefährlich, um anzudeuten, wieviel Peter und Peterinnen auch sonst an den Sonntagen die Kirche füllen möchten. Denn man will doch nicht nur an den Feiertagen eine heilige Messe hören, sondern auch an den Sonntagen! Es gibt auch keinen Grund, der sich etwa auf Wetter bezüge, sich zu entschuldigen. Nach zweckbegrenzt ist wieder Schnee und Kälte eingefahren, die Kirche ist dank dem Entgegenkommen eines anderen Gemeindemitgliedes, daß die Heilung unentbehrlich zur Verfügung stand, vollständig geheizt. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß am ersten Feiertage von hiesigen Lehrern und Geistlichen anstatt der üblichen Andacht eine wunderbare Weihnachtsfeier wurde, für viele Chor ist wohl gewahrt ist. Tannenbäume und Velenichtung hat ein Mitglied unserer Gemeinde gesammelt und sich den Tanz der erworben, die eine gemütliche Weihnachtsfeier sich ohne Christbaum und Lichterglanz nicht denken können.

Auch wenn ich nun zum Bericht der einzelnen Veranstaltungen mich anschließe, ergeben sich für mein Fabrikat schöne Bilder, und ich hoffe mit der Kollektion gute Geschäftsaufschlüsse machen zu können!

An Plauen gibt es 22 Vereine. Das langt wohl zu? Denfalls läßt sich das mancherlei berichten. Teilen wir zunächst die Feiern in Vor- und Nachweihnachtsfeiern ein. Halt, da fällt mir eben ein Wuster ein, das ich in der Auswahlfindung nicht mißtun möchte. Es ist keine Feier, aber doch eine Veranstaltung, die weihnachtlichen Charakter trägt. Der hiesige katholische Lehrerverein hält im Pfarrhausjahr eine Auswahl guter Tücher, hauptsächlich Pasperbücher aus. Ich bin selbst wiederholt in der Ausstellung gewesen und hab mit einiges gekauft im Hinblick auf den reichen Verdienst, den mir die Plauener Spiken eintragen sollen!). Mir hat die ganze Sache sehr gefallen, ich hätte mir gern auch einige Stücke und vergleichend genommen, auch wäre eine Lektüre der Tücher für die einzelnen Kindesalter erstaunlich! Vielleicht bringt das die nächste Ausstellung, die hoffentlich wieder eröffnet wird. Der Verkauf soll sehr gut neuem sein. Die Ausstellung war eine dreistufige soziale Tat. Dem Lehrerverein sei hierfür der Tanz des Schreibers ausgesprochen.

Um — ich möchte chronologisch berichten — 21. Dezember hielt unsere 1. katholische Füger-Schule eine Weihnachtsfeier für die Kinder ab. Ich würde gern etwas berichten, es wäre aber nur dasselbe, was der S.-Berichterstatter aus Plauen schon einsonde. Am 22. Dezember fand im Frankfurter Hofe die Christfeier der armen Kinder vom St. Elisabethverein aus statt. Sie war weihnachtlich-stimmungsvoll. Auf zwei meistgedekten langen Tischen lagen die Gaben ausgeteilt, die dreistufige Liebe gegen 70 Kinder bescherte. „Wendensland“ führte eine liebliche Weihnachtssitz auf. Hier war der Tanz der Kinder für den Verein und die beiden Autoren, die ein Erfolg war. So zahlreich habe ich die Gemeindemitglieder aller Kreise noch nicht versammelt gesehen.

Eben macht mich mein Neffen, der auch einige Privatschäfte betreibt, darauf aufmerksam, daß der Koffer voll sei. Darum will ich Schluss machen. Die Weihnachtszeit läßt uns so leicht die Liebe des göttlichen Kindes verehren, so sind wohl auch die Feiern alle aufzufassen. Koffer und Kinder in diesem Sinne werden! Außerdem infantil in praecepto et vis zur nächsten Mutterfeier: Gott beschenkt! Ihr getreuer Sch.-Leiter-O.

M. R. Er — der Reisende nämlich — hätte gern etwas vom singierten Raubüberfall bei Weißbach erzählt. Er hat es beklagt, daß seine Tochter nicht mehr soviel singt.

W. R. Er — der Reisende nämlich — hätte gern etwas vom singierten Raubüberfall bei Weißbach erzählt. Er hat es beklagt, daß seine Tochter nicht mehr soviel singt.

W. R. Hat der Herr Kollege aus der Südblausitz die Gruppe?

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Die Ballrevue Tanz-  
511 im vornehmen Stil programme ab 6 Uhr der Kurball

Donnerstag

511 im vornehmen Stil programme ab 6 Uhr der Kurball

hotel  
**Fürstenhof** • Leipzig  
Alle Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser  
10 Bader — Preise mäßig — Konzertsaal

 **Weißer Adler**  
Loschwitz Linie 11 Weißer Hirsch

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Die Ballrevue Tanz-  
511 im vornehmen Stil programme ab 6 Uhr der Kurball

Donnerstag

511 im vornehmen Stil programme ab 6 Uhr der Kurball

**Theater und Musik**

**Konzerte und Vorträge.** Vera Chapira, die Einzige, bewog wieder einmal zwei Stunden lang die vielen alten und jungen Enthusiasten, die zu ihr gellt waren, dermaßen, daß sie wie losgelassene Kinder jubelten und tobten. Man weiß nicht, was man bei dieser genialen Frau mehr bewundern soll: ihre unheimliche, manchmal geradezu diabolische Technik, das siebenbüchige Temperament oder die männliche Kraft ihrer Hand. Aus diesen drei Faktoren sehr sich jedenfalls das Blutbad zusammen, das Vera Chapira verbreitete. Ob sie nun Bach, Mozart oder Schumann spielt, bleibt sich gleich, bei allen Werken trifft sie das Richtige und wo man sonst von überlebter Musik spricht, schafft sie etwas zumindest noch Interessantes nach. Die Chapira in einer Konzertfahrt zu vernehmen, wäre etwas Unbegreifliches. **Ps.** — Eine neue Altsolistin mit sehr schönen Mitteln ist Henriette Hoh. Das ganz bedeutende Volumen des Organs zeichnet dunkelhaariger Timbre und ausgewogene Höhe vor vielen Altsämmen aus. Auch die Mittellage ist sehr schön. Nur in der tiefen Lage wird die Färbtheit der Mezzosopranistin — Unschärheit, leichtes Klackern — merkbar. Kreislich muß sie in späteren Konzerten ein weniger pittoreskes Programm (Scarlette, Schumann, Mann, Moussorgski und Brahms) standhaft friedlich neben einander wählen und in der Aussprache, die gewungen klängt, mehr Freiheit spielen lassen. **mr.** — Der dritte Kunstmusichmittag Paul Körns in seiner Rolle "Neue Muß" durch den modernen Muß nicht viele Freunde aufgezählt haben. Die langatmige, wenig gefühlvolle Suite Op. 14 von Korff ist eine harte Geduldprobe und man muß Körns energetisches Trouvaille für solch verlorene Sachen bewundern. Auch die Lieder und Epilogien von Leonie Weltev sind kaum etwas Mußreiches in ihrer Imitationsart. Charlotte Tirmoser macht aber und zwar besonders aus dem "Geistlichen Muß" allerhand. Besonders andere waren Wilhelm Groch, Harmononische Variationen über ein einzelnes Thema. Der Mußkünstler tritt zuviel, der Mußkünstler steht. Solche Mußkünstler fehlen und hente. Die Veranstaltung wurde nach diesem günstigen Abschluß mit starkem Erfolg bedacht. **Ps.** — **Leonore** von Hoff hatte lediglich Erfolg mit Schubert und Schumann, die

ihre lagen und die sie auch mit reicher Herzensfreude singt. **Ba** Richard Strauss und Rubinstein fehlt ihr die richtige Einstellung. Die wohlgebildete Stimme möge sich nicht übernehmen. Das zwischen liegenden Kurt Lieber und Lotte Sauer sehr verdienstvolle Sonaten von Schumann und Graener, **mr.** — **Johannes** Neidhart hatte für den überlieferten Lindner das 3. Egara-Volksorchesterkonzert (eigentlich heißt es sehr unüblich: Lindner-Volks-Zintonkonzert!) übernommen und das war sehr interessant. **Mr.** hatte am Abend zuvor von Edwin Lindner "Tod und Verklärung" gehört. Er hatte es mit vielen Proben äußerst sorgfältig nach seiner Intention studiert. Dennoch gelang es auch Herrn Neidhart, allerhand Verständiges in momentaner Eingebung anzubringen, so zum Beispiel den Todesklampf erheblich heftiger zu gehalten. Und die Leonore III nahm er etwas ruhiger im Zeitmaß. Womit nicht gesagt sein soll, daß der zweite Einakter der bessere war. Jeanne Roetier sang mit schöner in der Höhe nicht sehr ergiebiger Stimme das "Erzählde" von Mozart und zwei Strauss-Lieder; das zweite hinein spielte Judith Körner Voltmanns Am-Moll-Cello-Konzert wundervoll bestellt und mit reinem, weichem Ton. — Der in Dresden bestens bekannte Vortragsmeister Ludwig Lechner wiederholte an Sonnabend seinen freien Vortrag bei Stadtkonservatorium "Julius Caesar" mit dem gleichen riesigen Erfolg wie früher. Lechner hat inzwischen die Kontakte in den Dialogen noch vertieft und die beiden Aeden sind sehr noch weit eindrucksvoller gestaltet. Dieser Vortrag ist wirklich ein Genug eiserner Art.

**Wochenspielplan der Theater in Dresden**

Vom 23. bis 30. Januar 1922

**Opernhaus.** Montag: "Ensemble" [Volksbühne 1145—1185] (1/8). Dienstag: "Die tote Stadt" [Volksbühne 1229—1261] (1/8). Mittwoch: "Mignon" [Volksbühne 1262—1281] (1/8). Donnerstag: "Der Kreisfahn" [Volksbühne 1762—1781] (1/8). Freitag: "Die Goldfisch" [Volksbühne 2207—2218] (1/8). Sonnabend: "Weber-Koncert: Rina Hassen" [Volksbühne 2340—2372] (1/8). Sonntag: "Der Freibahn" (1). Montag: "Weber-Koncert: Rina Hassen" [Volksbühne 2373—2383] (1/8).

**Schauspielhaus.** Montag: "Schlesie auf Touris" [Volksbühne 1190—1228] (1/8). Dienstag: "Der spielernde Gott" (1/8). Mittwoch: "Schreiber-Büddel" (1/8). Donnerstag: "Maben" [Volksbühne 1782 bis 2206] (1). Freitag: "Goblet" (7). Sonnabend: "Die Journalisten" (7). Sonntag: "Goblet" (1/8). Montag: "Was Ihr wollt" [Volksbühne 2323—2355] (1).

**Neukästner Schauspielhaus.** Montag: "Die zweite Annen" (1/8). Dienstag: "Zum ersten Mal" [Ein Gottesdienst] (1/8). Mittwoch: "Der Weg in die Vorstadt" (3). Donnerstag: "Götzemarli" [Ein Abend auf dem Bauernhof] (1901—1930) (1/8). Sonnabend: "Der Weg in die Großstadt" (3); "Die zweite Annen" (1/8). Sonntag: "Der Weg in die Großstadt" (3); "Ein Gottestrink" (1/8). Montag: "Hoffentliche Gedanken" [Blaudrauselbank 501 bis 900] (1/8).

**Nestdenktheater.** Täglich abends 1/8 Uhr: "Schön" (1/8) — "Gottel" (1/8). Sonnabend und Sonntag nachm. 1/4 Uhr: "Die Gravieren umsonst" (1/8).

**Zentraltheater.** Täglich abends 1/8 Uhr: "Die Braut bei Pfeiffer" (1/8). Sonnabend und Sonntag nachm. 1/4 Uhr: "Wieland, der Auftrader, Weihnachtsmärchen" (ermäßigte Preise).

**Trauringe**

in allen Größen und Preislagen  
**Gravieren umsonst**

worauf gewartet werden kann

Fa. **Gold-Raabe**

DRESDEN-A., Prager Str. 31

**Karl Bahmann, Inhaber Gar'rud Müller**

Fernspr. 21449 DRESDEN-A. Viktoriastr. 26  
empfiehlt noch vor der neuen Branntweinsteuer sich mit

**Reinem Weinbrand**  
**Weinbrand - Verschnitt**  
**Jamaica-Rum**

und außerdem mit allen Sorten feinsten Likören zu  
alten Preisen eindecken zu wollen 644

**Stenographie**

Schnell-Kurse beg. Auf jed. Mon. Groß-Ausb. in 8 Mon. bis 120 Sitz. Zirkel ca. 7 Pers. Max. 5 Minuten. Unterricht in all. Handelsberufen. Partikuläre Prägungen u. Praktiken. Preisfrei ab 1. J. 1922. Altmarkt 13, zw. Seiden- Schreiberei. Kosten u. gewerb. Fortbildungskosten.

**SCHIRPKE**

Herrenstoffe  
Kostümstoffe  
Mantristoffe  
Sportstoffe 679  
Futterstoffe  
Billard-, Fuß- u. Dammtuch

**Herm. Pörschel**  
Dresden-A., Scheffelstr. 19  
Gegründet 1888

**Max Schacke**

Dresden-A., Nicolaistraße 30, 2.  
**Seelische Behandlung**

Spezialbehandlung  
bei Nerven- und  
Gemütszuständen.

Fenziger 14520, Scheder 11—12 vom  
und 4—6 nach. Altebach Dresden gegen  
Mark 2,50 auf Postcheck-Konto Dresden  
Nr. 15741 (Stadt 8 f.).

**Kaufpolizei** **Arbeitskreis**

Ist die einzige über ganz Deutschland und auch im Ausland verbreitete Organisation, die die Bekanntwerden nur von Katholiken zum Zwecke der Ehe in schriftlicher, diskretesten, taktvoller Form ermöglicht. Keine gewerbsmäßige Heiratsvermittlung. Mitglieder aus allen Städten und Berufsarten. Allzeitige Anerkennungen u. Dokumentation zahlreicher, glücklich verheirateter Mitglieder. Prospe. verschlossen ohne Aufdruck, 5.— Mark Kebu-Verlag, Abtlg. Bo., Berlin-Wilmersdorf, 526

**Kaufen Sie nur**

bei den Firmen, die in  
der **Sächsischen Volkszeitung** in-  
serieren. Nehmen  
Sie stets auf die Anzeigen  
in der

**Sächsischen Volkszeitung**  
Bezug.

**Georg Holpert**  
Dresden-A., Georgplatz 3

Zigarren :: Zigaretten :: Tabak  
Papier- und Schreibwaren 658

**Bankhaus**  
**Grieshammer & Söder**  
Dresden-A., Viktoriastraße 28  
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte  
Fernsprecher 12451, 17303

**Geschäfts-Anzeiger****Bautzen**

Anfertigung von Bürsten, Besen u. Pinseln  
Richard Rosner, An der Petrikirche 8  
Spiegel, Kämme, Klopfer, Fußmatten usw.

**Handschuhmacher u. Bandagist**  
Josef Rother  
Kornmarkt-Ecke, am Theater.

**Dresden**

**Große Möbel-Ausstellung**  
Dresden-A., Altmarkt — Herzfeldhaus  
**Preiswerte Ausstattungen**  
Korb & Co., Möbel-Innendekoration

**Malerarbeiten** werden schnellstens und zu mäßigen Preisen ausgeführt. B. Persch, Malermeister, Bergmannstraße 11. Fernspr. 80320.

**Franz Risse Nachfl.** Dresden-N., Bautzner Straße 26  
Eristklassiges Spezialgeschäft für Geschirre, Sättel und Lederwaren. — Fernspr. 22520

**Gold- und Silberwaren** Fernspr. 18178  
Reiche Auswahl. — Reparatur und Neuarbeiten.  
Theodor Scholze, Schloßstraße 5a.

**Blumen- und Pflanzenhandlung**  
Marg. Schuster, Kronenstr. 24, Fernruf 88880.  
Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

**Schuhwarenlager**  
Rudolf Dörrschmidt  
Rosenstraße 29b Rosenstraße 29b

**Töger & Stützer Nachfl.** Inh. Ehrlich & Möhle  
Dresden-Naumburg  
Markgrafenstraße 24, Fernsprecher 22570  
Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

**Prima-Fahrradbereifungen**  
sowie Rad-Reparaturen jeder Art  
Fernspr. 14680 Gruhl, Neue Gasse 6

**Leipzig**

Gebrüder Rockmann

Leipzig-Reudnitz  
Dresdner Str. 75

**Herren- und Knaben-Konfektion**  
Anfertigung nach Maß

**Parkettfußboden** Arbeiten aller Art,  
auch für auswärts übernimmt  
Otto Elbinger, Kanalstraße 17, Fernspr. 35220

**Kürschnerei**  
Joseph Schremmer, Leipzig, Rudolfstraße 5  
Neuanfertigung, Reparaturen und Umarbeitung

**Kirchenmalerei**  
Woest 29 Heinrich Hinrichs Fernspr. 11026

**Buchbinderei** von Franz Harmuth  
Leipzig, Lindenstraße 10,  
Fernspr. 18716, Wohnung: Thomasiusstr. 21.

**Ostritz**

**F. Schubert & W. Werner**  
Altstadt-Ostritz  
**Möbel- und Bautischlerei**

**feinbäckerei und Konditorei**

Dresden-A. Otto Frenzel Borsbergstr. 25  
Fernsprecher 30322

empfiehlt seine bekannt vorzüglichen  
Bäck- und Konditoreiwaren jeder Art

**Grabdenkmäler**

in allen Steinarten sowie Erneuerungen alter Anlagen

**Gebrüder Ziegler, Bildhauer**

Dresden-A., Friedrichstraße 64.

**Kall- u. Warmwasser-Anlagen**  
Bäder, Waschtische, Klosets  
in großer Auswahl  
**Friedrich Gappisch**  
Dresden, Marienstraße 11

**Scheuerlächer**

Wiederverkäufer Berlin; Dresden, Louisenstraße 26, O. P. 1-111

**Allen voran**


**MAXIAN**  
**Frischluff-Regulator**

Patent für In- und Ausland angemeldet  
**Spart bis 30% Benzin**  
erhöht die Leistungsfähigkeit des Motors  
u. verhindert Rostbildung. Teuerste von  
Apparaten bereits verkauft! Gütekennzeichen  
gen in grosser Anzahl vor

**Josef M. Prauschke**, Dresden A. 16  
Dürerplatz 15 fernspr. 83709

Annahme verzinslicher Bareinlagen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Hinterlegungsstelle von Wertpapieren  
zwecks Einlösung von Zins-  
und Gewinnanteilscheinen.  
An- u. Verkauf fremder Geldsorten,  
Scheckverkehr.

## Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

[501]

Ostra-Allee 9 im „Haus der Kaufmannschaft“ — Schlachthofring 7  
Wettinerstr. 56, Großmarkthalle — Eliasplatz 3 — Kaiserstr. 11

Einzahlung u. Ankauf von Wechseln.  
Kreditverkehr gegen Wertpapiere  
und Waren.

Vermietung von feuer- und ein-  
bruchssicheren Stahlfächern unter  
Verschluß des Mieters und Miet-  
verschluß der Bank.



**Tymians Thalia-Theater**  
Dresden, Görlitzer Straße 4 und 6  
Täglich 1/2, Sonntags auch 1/4 Uhr  
Große Vorstellung

**Albert-Café** Dresden  
Albertplatz 8  
Direkt am Neustädter Schauspielhaus  
Fernsprecher 22252  
TÄGLICH KÜNSTLER-KONZERT  
S. KOCARE  
Neue Bewirtung -- Renoviert!

**Hotel Pansdorf**  
Dresden, Wiener Platz 7 (gegenüber  
Hauptbahnhof)  
Mittagstisch von 12-3 Uhr  
— 5-Uhr-Tee —  
Ab 7 Uhr abends: Diners und reichhaltige Auswahl in  
Speisen nach der Karte  
Inhaber W. Pansdorf und Ph. Gernert 645  
Restaurant und Diele I. Ranges  
Fernspr. 14000 — Kapelle Pleschel, Kraft, Keppel

**FISCH HAUS**  
Dresden-A., Große Brüdergasse 17  
Anerkanntes Bier- und Speise-Restaurant  
Ab 5 Uhr Künstlerkapelle Kawan  
Anerkannte vorzügliche Speisen und Getränke  
Spezialität: Fischkost  
Jeden Donnerstag Schlachtfest

**Stadt-Café**  
Dresden - Am Zwinger und Postplatz  
Inhaber: O. Hofmann.

**Markenfrei**  
wie  
**Torf-Schlamm-Holz**  
Koks für Zentralheizung  
empfiehlt zum Bezug  
**Alfred Waurich**  
G. m. b. H.  
Dresden-A. 16  
Jägerkaserne u. Marienbrücke — Fernspr. 34605/34724



## AUSSTELLUNGS-HAUS DER FIRMA OTTO SCHUBERT WERKSTÄTTEN FÜR WOHNUNGSKUNST

Vorbildliche Wohnräume nach künstlerischen Grundsätzen für Miethaus und Eigenheim. Nur mustergültige Qualitätsarbeit bei wohlfeilen Preisen. Besichtigung erbeten.

14 WALLSTRASSE 14  
DRESDEN



Wollen Sie Kohlen u. Verdröß im Hause sparen,  
dann lassen Sie Ihre Wäsche von 15 kg an bei mir  
waschen und nach Gewicht wie folgt berechnen:  
gewaschen und entwässert . . . kg 3.20  
gewaschen u. getrocknet, kg 4.00  
Größte Schonung! Lieferzeit 3-4 Tage. Blendend weiß!  
Meine Wagen holen und bringen die Wäsche.  
Philip Stoltz Dresden-N.23 Fernsprecher Nr. 23687

Gummi wird teurer  
**Gummi-Beschaltung**  
garantiert haltbar  
Eigens wasserbeständiges Klebeverfahren  
Für Damen fertig beschichtet  
ohne Absätze & 30.—  
Für Herren fertig beschichtet  
ohne Absätze & 36.—  
Nur mein Klebeverfahren  
bedingt die enorme Haltbarkeit der Gummischuhe  
Kernleder-Beschaltung ausnahmsweise  
Erste Dresdner Gummitbeschaltung  
E. Bareiß, Dresden,  
Oberegg.12, Bocke Prag. Str.  
Bönischplatz 18,  
Bocke Wintergartenstraße,  
Dresden - Neustadt:  
Kurfürstenstraße 29, Oschatzer Str. 22, Königstraße 26



Gummi wird teurer

